Alte Pinakothek

Führungen und Vorträge

Sternzeit – Himmelsbilder in der AP

Manchmal sehen wir bei Nacht den Mond und auch die Sterne, oft sind sie verdeckt, und meistens ist es uns egal. Ob sie leuchten oder nicht, wir finden unseren Weg, und himmlische Zeichen erwarten wir auch nicht. Zugleich erfahren wir immer mehr über den Kosmos, erwägen zunehmend ernsthaft die Übersiedelung auf andere Planeten, haben den Mond betreten, und die Sonne interessiert uns vor allem als Klimafaktor.
Wie anders war das früher: Sterne wiesen Seefahrern den Weg, der Mond war oft die einzige Lichtquelle durch die Nacht. Und die Gestirne bedeuteten noch weit mehr: Sie symbolisierten die Schöpfung, dienten als göttliche Sendboten, konnten stellvertretend für politische Systeme stehen und waren Gradmesser der wissenschaftlichen Erforschung der Natur. In der Alten Pinakothek befinden sich gleich mehrere Meilensteine dieser neuen und erhellenden Blicke in den Kosmos, um ihr Leuchten wird es gehen.

Blau! Meisterwerke der AP

Ultramarinblau, Königsblau, Kornblumenblau, Himmelblau - Blau ist eine nuancenreiche Farbe von gewaltiger, teils komplett widersprüchlicher Symbolkraft: Es ist die Farbe Marias, aber auch die Farbe der Ferne. Es signalisiert Demut, aber auch Würde und Macht, Kälte auf der einen, Hoffnung auf der anderen Seite. Die billigste Farbe war blau und die teuerste? Auch blau. Wer trägt also blau, und was ist blau–weiß? Welche Farbe hat Blut und wieso sind ganze Städte blau? Zahlreich sind die Meisterwerke des Blauen in der Alten Pinakothek.

Spiegelbilder – Meisterwerke in der Alten Pinakothek

Spiegel und Spiegelungen zählen zu den ganz interessanten Darstellungen in Gemälden. Zunächst wegen der künstlerischen Bewältigung – wie gelingt die verkleinerte und bisweilen verzerrte Wiedergabe? Und: Spiegelt sich wirklich das, was der Optik nach dort sein müsste? Dann die inhaltliche Bedeutung: Ist er ein teures Accessoire, das auf den Wohlstand des stolzen Besitzers verweist? Ist er raffiniertes Medium des Künstlers, um einen Raum zu schaffen? Wo entstehen Spiegelungen? Und weiter: Was symbolisiert der Spiegel? Kaum ein Attribut steht für gegensätzlichere Bedeutungen als er. Schließlich ist der Spiegel auch ein handwerkliches Spitzenprodukt, um das in der Frühen Neuzeit erbitterte Konkurrenzen ausgetragen wurden bis hin zu Wirtschaftsspionage und der Ermordung von Fachleuten. Ein facettenreiches Thema also in Meisterwerken der Alten Pinakothek.

Nackt. Meisterwerke der Alten Pinakothek

Nackt. Das ist kein schönes Wort, ein Klang wie ein Schlag. Goethe meidet es, wenn er schreibt: „Der Mensch ohne Hülle ist eigentlich der Mensch." Damit benennt er zugleich das Existentielle des Zustands. Nacktheit ist Entblößung und Schutzlosigkeit. Enthemmung, Natürlichkeit und Unschuld. Perfektion und Wahrheit. Nackte Menschen können die ganze Bandbreite der Gefühle hervorrufen: von Angst und Abscheu über Bewunderung und Leidenschaft bis zu Mitgefühl und Liebe. Eine Enthüllung in der Alten Pinakothek.

Artischocke bis Zitrone – Obst und Gemüse in Meisterwerken der AP

In einer Zeit des Überflusses, in der für uns nahezu alle Gemüse- und Obstsorten jederzeit verfügbar sind, mag man sich fragen, wie es früher war: Was gab es überhaupt? Die Antwort, die die Werke geben, lautet: überraschend viel. Die Frühe Neuzeit erweist sich als eine Epoche des Aufbruchs und der Fülle. Bessere Anbaumethoden, botanische Forschung, Erfolge in der Pflanzenzucht und Importe aus fernen Ländern erweiterten das Angebot in bis dahin ungekanntem Maße, zumindest für die, die es sich leisten konnten. Obst und Gemüse wurde zu einem sichtbaren Zeichen von wirtschaftlicher Macht und Handelsbeziehungen, es vermittelte die Exotik ferner Länder und erschien in seiner überbordenden Fülle als Geschenk friedlicher Zeiten und einer wohlgeratenen, bisweilen auch verführerischen Schöpfung.

In der Herzkammer: Peter Paul Rubens

Rubens´ Biographie ist nicht leicht zu vermarkten, denn sie hat all das nicht aufzuweisen, was andere zu bewunderten „Genies" werden ließ: psychische Probleme, ein kurzes Leben, technische Schwierigkeiten, lebenslangen Misserfolg, exzessive Liebesverhältnisse, Gewalttätigkeit, ein eigenbrötlerisches Wesen oder ein sehr kleines Oeuvre. In nahezu jeder Hinsicht steht er glatt für das Gegenteil, auch wenn er schwerste Schicksalsschläge verkraften musste und am Zustand der Welt verzweifelte. Seit jeher bilden seine Gemälde das Zentrum der Alten Pinakothek. Es ist eine der weltweit größten und qualitätsvollsten Sammlungen seiner Werke, die nahezu jeden Aspekt seines kaum übersehbaren Schaffens und Lebens abbilden. Alles an diesem Werk ist groß in nahezu jeder Hinsicht: die Formate, das Themenspektrum, die Innovationen, die Technik, die Quantität, die Qualität, die Originalität und der Humor - es gibt kaum eine Kategorie, in der Peter Paul Rubens nicht brillierte und die Maßstäbe verschob. Das ist beeindruckend und einschüchternd zugleich. Und äußerst lohnend zu sehen.

Wurm und Turm – christliche Symbole in Gemälden der AP

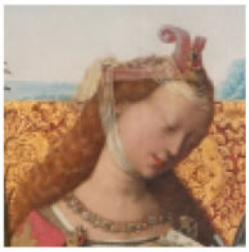
Mittelalterliche Gemälde zeigen oft Elemente, deren Sinn sich heute nicht mehr ohne weiteres erschließt. Gegenstände, Tiere, Pflanzen, Farben – alles kann auf etwas anderes verweisen. Manche Symbole sind offensichtlich als solche erkennbar wie das Rad der hl. Katharina, auf dem sie gefoltert wurde, andere muss man suchen, da sie sich scheinbar nahtlos in Alltagsdarstellungen einfügen. Der Kunsthistoriker Erwin Panofsky nannte das „disguised symbolism" (versteckte Symbolik) und weitete mit dieser Erkenntnis den Blick auf eine reiche Bildsprache. Wie in einem erlesenen Musterkatalog lässt sich in der außerordentlichen Gemäldesammlung der Alten Pinakothek ihre Vielfalt und ihr Sinn erschließen.

Geißblatt, Uhr und Widderfell - Weltliche Symbole in der AP

Die Symbolsprache des Mittelalters war ausgefeilt und subtil, hatte aber im christlichen Glauben eine allgemeinverbindliche Grundlage. Dies ändert sich in der Renaissance: Symbole werden zahlreicher, kontextabhängig, individueller und vor allem weltlich. Unbekümmert und kenntnisreich bedienen sich die Künstler aus dem Fundus christlicher und mythologischer Symbolik und deuten sie um, wenn sie nicht gleich selbst neue erschaffen: Große Meister wie Dürer, Tizian oder Rubens kreieren ein neues Vokabular der Symbolsprache, und auch hinter scheinbar schlichten Motiven können sich komplexe Sinnschichten verbergen.

Vom Bauen - Architekturdarstellungen in der AP

Kleiner als Ameisen sind die Heerscharen von Menschen, die sich am Turmbau abrackern, der bereits in die Wolken reicht. In scheinbar endlose Weiten führt der Blick. Und doch ist die Tafel, auf der Lucas van Valckenborch den babylonischen Turmbau dargestellt hat, gerade so groß wie ein Blatt Din A4. Um ein Vielfaches größer hingegen ist das Bild eines Gehöfts von seinem Zeitgenossen Cornelis van Dahlem. Es ist von solcher Armseligkeit, dass man sich fragt, wie die Menschen darin hausen können. Albrecht Altdorfers Susanna hingegen nimmt ihr Fußbad im Schatten eines Palazzos, der an ein Traumschloss erinnert. Architektur ist in der Malerei allgegenwärtig und oft weit davon entfernt, ein realistisches Abbild zu vermitteln. Dennoch entfaltet sich in der Zusammenschau ein faszinierendes Panorama abendländischer Baukultur und Bauvision der Frühen Neuzeit.



Starke Frauen

Es sind keine Künstlerinnen, um die es in diesem Rundgang geht – alle Gemälde stammen von Männern. Aber sie zeigen starke Frauen unterschiedlichster Herkunft und Charaktere: Alttestamentliche Heldinnen, mythische Heroinen, mächtige Göttinnen, christliche Märtyrerinnen – und eine reale Person, die dank einer Kombination aus Schönheit, Intelligenz und Charme an die Spitze eines der mächtigsten Reiche ihrer Zeit gelangte und ein prägendes Vermächtnis hinterließ.

Meisterwerke mit Buch in der AP

Der Gemäldebestand der Alten Pinakothek ist so bedeutend und groß, dass er es erlaubt, einen besonderen Gegenstand herauszupicken: das Buch.
Bücher spielen in unserer Kultur eine herausragende Rolle, im Barock werden sie förmlich zu ihrem Sinnbild. Die zentrale Bedeutung des geschriebenen Worts in der christlichen Religion führte dazu, dass Büchern eine enorme Wertschätzung entgegengebracht wurde, die sich auch in ihrer kostbaren Ausgestaltung niederschlug. Als sie noch von Hand geschrieben wurden, waren sie ein Schatz für wenige, aufwendig gestaltet und bisweilen mit ebenso schönen wie nützlichen Accessoires versehen, die dem aufmerksamen Blick der Maler nicht entgingen. Und sie waren Prestigeobjekte mit kostbarer Hülle, die bisweilen mehr über ihre Besitzer verraten als über ihren Inhalt. Mit der Zeit verändert sich ihre Produktion und Bedeutung, ihr Inhalt und Aussehen, Bücher werden verfügbarer und „weltlicher", Statussymbole aber bleiben sie.

Jetzt und immerdar: von der Zeit - Meisterwerke in der Alten Pinakothek

„Alles ist fremd, nur die Zeit ist unser" - Seneca, der römische Philosoph, der dies schrieb, hatte präzise Vorstellungen davon, wie man mit „seiner" Zeit umgehen soll: „Halte alle Stunden zusammen". Nur wie? Was ist ein guter Zeitvertreib? Welche Rhythmen takten unser Leben? Was ist Zeit? Rast sie tatsächlich unaufhaltsam in eine Richtung? Und schließlich: Kann man Zeit darstellen? Große Meister geben in der Alten Pinakothek große Antworten.

Engel – Vom himmlischen Wesen in der AP

„Wenn du die Bewegung eines Engels zeigen möchtest, warum Maler, malst du diesen geflügelten Menschen und nicht Klugheit, Geist, Licht und Flamme?" (Manuel Philes) Gute Frage! Es lohnt, darüber nachzudenken oder besser: nachzusehen. Die Alte Pinakothek ist eine wahre Oase für Engel. Es sind herrliche Geschöpfe der Phantasie, die weite kreative Räume eröffnen, Engel aller Art, Künder einer anderen Sphäre, Licht im Dunkel.

Josef, der stumme Heilige – Meisterwerke der AP

Er ist der Mann im Hintergrund, selten erwähnt und immer stumm. Sein dann doch erstaunlich erfolgreicher Weg zu einem in der katholischen Kirche bis heute hochverehrten Heiligen beginnt erst kurz vor der ersten Jahrtausendwende und erlebt in der frühen Neuzeit einen ersten Höhepunkt. Seine Person bot Theologen Raum zur Identifikation und Gedanken darüber, was einen Vater und Ehemann eigentlich ausmacht. Doch erst in der bildenden Kunst wurde er sichtbar, hervorragende Werke der AP zeigen dies.

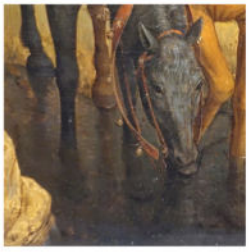
Von Quellen zu Wolken: Süßwasser - Meisterwerke der AP

Wasser ist buchstäblich in aller Munde. Es ist eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel und ein gewaltiges Krisenthema unserer Zeit. In der frühen Neuzeit kannte man diese Probleme in unseren Breiten nicht. Süßwasser war da: Es sprudelte aus Quellen, strömte durchs Land, formte Wolken, fror zu Eis und Schnee. Es benetzte Pflanzen, wusch Mensch und Tier, es wurde getrunken, verarbeitet und als Lebenselixier geschätzt. Und es ist schön, mal kristallklar, mal farbig, es spiegelt, glitzert und erzeugt wunderbare Geräusche. Meisterwerke der Alten Pinakothek zeigen es in seiner schier uferlosen Vielfalt.

Alte Pinakothek (AP)

Einzelwerke

Rogier van der Weyden: Das Columba-Retabel („Dreikönigsaltar“)
Es ist ein Hauptwerk nicht nur der Alten Pinakothek, sondern der altniederländischen Malerei überhaupt, der sog. Dreikönigsaltar oder das Columba-Retabel von Rogier van der Weyden. Frisch wie am ersten Tag, beeindruckt dieses dreiteilige Flügelgemälde durch die Stringenz und Eleganz der Bilderzählung, seine Brillanz, seine Schönheit und seinen Detailreichtum, durch die staunenswerte Genauigkeit der Wiedergabe – und schließlich durch ein ausgefeiltes theologisches Programm in einer geistreichen Verknüpfung von biblischer Geschichte, Referenz an den Auftraggeber und die Stadt, für die es geschaffen wurde und Alltagsleben an der Schwelle zur Renaissance. Das alles ist so brillant, dass es noch Jahrhunderte später einen Titanen der deutschen Kultur zumindest kurzfristig in tiefe Selbstzweifel stürzte: „… ein solches Bild, das mehr werth ist, als alles was ich gemacht habe.“



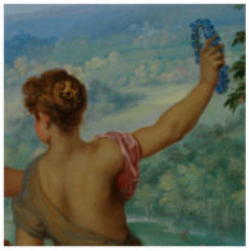
Hans Memling: Das große Panorama („Die sieben Freuden Mariens“)
Ganze 25 bzw. 26 Szenen aus dem Leben Christi und Marias vereint Hans Memling in dieser außerordentlichen Komposition, die zu den Sammlungshöhepunkten der Alten Pinakothek zählt. Vermutlich beraten von theologischer Seite entwarf er ein in dieser Form einzigartiges Panorama der Weltgeschichte aus christlicher Perspektive. Das Spektrum der Szenen - von der Verkündigung bis zur Himmelfahrt Christi und Marias - umfasst mehrere Erzählstränge, darunter auch in einmaliger Ausführlichkeit die Geschichte der heiligen drei Könige.
Wie bei einem Spaziergang durchwandert das Auge währenddessen spätmittelalterliche Lebenswelten und Landschaften. Alltagsszenen, Tiere, Moden, zeitgenössische Fortbewegung und Kommunikation – Memling, der zu den erfolgreichsten Künstlern seiner Zeit zählte, schildert das alles mit überwältigender Freude am Detail, technischer Meisterschaft und strahlender Brillanz (ein Opernglas ist hilfreich!).

Adriaen Isenbrant: Die Muttergottes im Kreis weiblicher Heiliger
Adriaen Isenbrant ist ein vergleichsweise unbekannter Maler unter den Großen seiner Zeit. Er gilt als Epigone, der in einem effizienten Atelierbetrieb von den Vorlagen anderer profitierte. Dass man ihm so nicht ganz gerecht wird, zeigt ein näherer Blick auf die „Muttergottes im Kreis weiblicher Heiliger“. Das kleine Bild, das im Einklang mit Isenbrants noch nicht genau bestimmter Nähe zur Gent-Brügger Buchmalerei steht, vermittelt einen Einblick in die Lebenswelten gebildeter – und äußerst modebewusster – Frauen im frühen 16. Jahrhundert und erinnert an beeindruckende weibliche Heilige, deren Identifikation sich teilweise erstmals in subtilen Details verrät. Es wäre übertrieben, diese so sorgfältig und inhaltsreich gestaltete Tafel zu einem hochmodernen Werk zu stilisieren, das für Selbstbestimmung steht, für die Erinnerung an unglaublich mutige und standfeste Frauen, für Bildung und das Aufbrechen traditioneller Rollenbilder. Schön wäre es, wenn sie trotzdem anregte, darüber nachzudenken.

Peter Paul Rubens: Die Krönung des Tugendhelden
Es ist eines der vergleichsweise frühen Werke des in seine Heimatstadt Antwerpen zurückgekehrten Rubens, und es ist, obwohl es wenig Aufmerksamkeit findet, eines seiner persönlichsten. Bis zu seinem Tod behielt er es zusammen mit seinem Gegenstück, dem „Trunkenen Herkules", der heute zur Galerie Alter Meister in Dresden gehört, in seinem prachtvollen Anwesen am Wapper. „Tugendhelden" stehen heute nicht hoch im Kurs, üppige nackte Frauen – auch nicht. Trotzdem schuf Rubens damit in kühner Verbindung mythologischen und christlichen Gedankenguts ein einmaliges und inhaltlich äußerst originelles Bildmotiv, das einen Einblick in seine persönliche Haltung gewährt und auch in Zeiten der Selbstoptimierung aktuelle Themen verhandelt.

Peter Paul Rubens: Der heilige Michael (sog. „Engelsturz")
Es ist so ein typischer „Rubens", der heute fast reflexartig einen gewissen Widerwillen auslöst, formal und vor allem inhaltlich, denn hier wird mit Waffengewalt eine Art Glaubenskrieg ausgefochten, also ein ebenso aktuelles wie bedrückendes Thema. Es ist so ein typischer „Rubens", denn es ist ein Gemälde von in jeder Hinsicht hervorragender Qualität: technisch, kompositorisch - und inhaltlich. Das Werk, das der europaweit gefeierte Künstler für einen deutschen Provinzfürsten ausführte, um die großpolitische Wetterlage im Vorfeld des Dreißigjährigen Kriegs zugunsten der südlichen Niederlande zu beeinflussen, scheint auf den ersten Blick ein gegenreformatorisches Propagandabild zu sein, in dem den rebellischen Engeln und dem Drachen ihr Platz zugewiesen wird: ganz unten. Allerdings erlaubt das Meisterwerk auch eine völlig andere Betrachtungsweise, und die betrifft dann plötzlichen jeden und jede von uns ganz persönlich.

Peter Paul Rubens/Jan Brueghel d. Ä.: Die Madonna im Blumenkranz
Das Gemälde stellt in mehrfacher Hinsicht eine grandiose Ausnahme dar. Gemalt von den beiden begehrtesten flämischen Künstlern ihrer Zeit, ist es das einzige Gemeinschaftswerk der beiden engen Freunde, das von Rubens projektiert und in *seinem* Format angefertigt wurde. Die von ihm geschaffene, intime und scheinbar schlichte Darstellung der Madonna mit Kind ist theologisch äußerst komplex und löst nebenbei auch eines der brisantesten theologischen Probleme der Zeit. Als subtiles Trompe-l'œil ist es auf der Höhe der Zeit, und gemeinsam mit den umgebenden Putti verwebt sich das christliche Motiv in fließenden Übergängen überdies mit einem anrührenden Familienbildnis. Nicht weniger außerordentlich ist die Blumengirlande von Jan Brueghel d. Ä., der hiermit vermutlich das (von den Maßen) größte Bild seiner Karriere und ein in seiner Pflanzen- und Tierdarstellung einzigartiges und auch aus heutiger Sicht topaktuelles Novum schuf.



Jan Brueghel d. Ä. / Hendrik van Balen: Die Vier Jahreszeiten
Die vier auf Kupfer gemalten und bis heute leuchtenden Tafeln sind normalerweise in der Staatsgalerie Flämische Barockmalerei in Schloss Neuburg an der Donau ausgestellt. Spätestens im 18. Jahrhundert gehörten sie zu den Sammlungen, erfuhren jedoch im Dritten Reich ein absonderliches Schicksal, das erst 1966 ein gutes Ende fand. Die Künstler, die hiermit unmittelbar an Werke der berühmten Gent-Brügger Buchmalerei um 1500 anknüpfen, gestalten ein ungewöhnliches Amalgam, das religiös-christliches Brauchtum mit mythischen Lebenswelten verbindet und die Alltagswelten der arbeitenden Bevölkerung mit dem Freizeitleben des Adels. Wie ein geistreiches Suchspiel halten die Bilder bis in den tiefsten Hintergrund hinein Überraschungen in Fülle bereit, an Blumen und Tieren, zeitloser Gartenkultur, an Kunsthandwerk und Kunst, lokalen Produkten, neusten Importwaren und astrologischen Zeichen, die Ostereiern ähnlich versteckt sind.
(Die Tafeln sind inzwischen wieder in der Außengalerie in Schloss Neuburg/Donau)

Jan Brueghel d. Ä./Pieter van Avont: Die Heilige Familie in der Girlande

Die von Jan Brueghel d. Ä. gemalte Girlande und Landschaft mit der Heiligen Familie und Putti von Pieter van Avont, ist spektakulär: auf kleinstem Raum vereint sie eine solche Fülle an präzise wiedergegebenen Obst- und Gemüsearten - mehr als fünfzig! -, dass sie einem Kompendium des damals Verfügbaren gleicht. Darunter befinden sich zahlreiche alte Arten, die gerade erst wieder populär werden wie Mispel, Kornelkirsche, Els- oder Maulbeere, weitgehend vergessene wie die Pimpernuss, aber auch kostbare Importwaren wie verschiedene Zitronen- und Pomeranzenarten, die von spezialisierten Händlern über die Alpen gebracht wurden. Zahlreiche bekannte heimische Blumenarten ranken neben frisch eingeführten und seltenen Sorten, allen voran den begehrten Tulpen. Hinzu kommt eine fast unüberschaubare Anzahl an Tieren, teils heimische wie Eisvogel und Distelfink, Eichhörnchen und Kaninchen, aber auch Spezies, die in Europa gerade erst bekannt wurden – darunter Kakadu und Tukan, Meerschweinchen oder das goldene Löwenäffchen.

Das Jüngste Gericht bei Hans Rottenhammer und Peter Paul Rubens (drei Werke)

Die Erwartung des Jüngsten Gerichts, der finalen Abrechnung am Ende aller Tage, wird bis heute im christlichen Glaubensbekenntnis bezeugt. Im Barock war sie, auch angesichts der verheerenden Kriege und Seuchen, allgegenwärtig. Diese Angst vor der unwiderruflichen Zuweisung in Himmel oder Hölle führte zu zahlreichen drastischen Darstellungen. Hans Rottenhammer, der wie sein bekannterer Kollege Adam Elsheimer auf Kupfer malte, schuf ein brillantes Kammerstück, das schon bald Eingang in ein anderes bemerkenswertes Gemälde fand. In seinem extrem detailreichen Werk verbergen sich bisher nicht identifizierte Personen von einiger Bedeutung. Klein für Rubens ist sein sog. „Kleines Jüngstes Gericht", ein buchstäblich mitreißendes Werk, in dem das Gericht wie eine verheerende Wetterkatastrophe über die unzählbaren „Lebenden und Toten" hinwegfegt. Ganz anders sein größtes Werk überhaupt, das die Maße der Alten Pinakothek bestimmte, „Das Große Jüngste Gericht". Als jesuitisches Lehrstück für einen Hochaltar konzipiert, ist es auf wenige Personen reduziert und perfekt ausbalanciert. Exemplarisch wird das Schicksal weniger Seliger und Verdammter wie an einer gut organisierten Grenzstation weitgehend störungsfrei abgewickelt. Doch natürlich scheint auch in dieser grandiosen Komposition, die schon bald wegen ihrer als anstößig wahrgenommenen Nacktheit verdeckt wurde, Rubens´ erstaunlicher und subversiver Humor auf.

Albrecht Altdorfer: Die Alexanderschlacht

Die Alte Pinakothek verfügt über eine der umfangreichsten und vermutlich die hochkarätigste Sammlung von Werken Albrecht Altdorfers. Unter ihnen wiederum ragt nicht nur wegen seiner Größe die Alexanderschlacht hervor. In mehrfacher Hinsicht ist es ein singuläres Werk von enormer malerischer Qualität. Ungewöhnlich für eine Bildtafel ist bereits das Thema: ein antikes Ereignis von Weltbedeutung, die Schlacht, die Alexander der Große gegen den persischen Großkönig Dareios III. bei Issos ausfocht. Mit ihr öffnete er sich den Weg in den Osten bis nach Babylon und Indien. Als bewegendes Zeitdokument erzählt das Bild aber zugleich von der unmittelbaren Bedrohung, der sich das „Abendland" zu Beginn des 16. Jahrhunderts durch die Expansion des Osmanischen Reichs ausgesetzt sah. Überdies ist das Werk ein Meilenstein in der Landschaftsdarstellung, das eng mit der Geschichte der Kartographie und der Welterschließung verbunden ist. Es prägt unseren Blick bis heute und weckte noch Jahrhunderte später die Begehrlichkeit des mächtigsten Herrschers seiner Zeit.

Albrecht Altdorfer: Susanna und die beiden Alten
Eine grandiose Vorzeichnung und die sorgfältige Unterzeichnung belegen, mit wieviel Bedacht Albrecht Altdorfer diese außergewöhnliche Architekturphantasie eines marmornen Palazzos erarbeitete. So buchstäblich hervorragend ist dieses Bauwerk, dass es das eigentliche Geschehen um Susanna, die von zwei alten Würdenträgern bedrängt, erpresst, und verleumdet wurde, erst auf den zweiten, dritten und vierten Blick bemerken lässt. Dabei besticht das Bild auch im Detail mit juwelenhaften Miniaturansichten sowie der weitgehend unbeachteten Darstellung einer biblischen Erzählung, die Justizgeschichte schrieb.

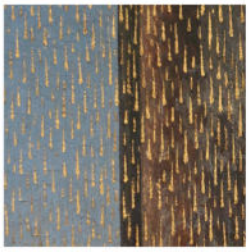
Albrecht Altdorfer: Laubwald mit Ritter (sog. „Drachenkampf des hl. Georg")
Die winzige Tafel ist spektakulär, denn zunächst sieht man fast den sprichwörtlichen Wald vor lauter Bäumen nicht, so dicht ist das Blattwerk, das den Bildraum erfüllt. Eine reine Landschaft aber gibt es zu der Zeit noch nicht (geschweige denn ein reines Waldbild) und tatsächlich entdeckt man bei näherem Hinsehen ein seltsames Trio: einen aufwendig herausgeputzten Ritter, seinen Schimmel und einen „Drachen". Es ist wie eine Begegnung der anderen Art, unbekannte Spezies treffen aufeinander und nehmen sich wachsam in Augenschein. Altdorfer hat den heiligen Georg mit dem Drachen, eines der populärsten Heiligenmotive seiner Zeit, mehrfach in Zeichnungen und Drucken dargestellt, nie jedoch so wie hier. Sein auf Pergament gemaltes Bild von Mensch, Tieren und Wald steht ganz am Anfang einer neuen Bildgattung und berührt auch heute wieder einen Nerv.

Matthias Grünewald: Die heiligen Erasmus und Mauritius
Es hat ein für seine Zeit ungewöhnlich großes Format und stammt von einem der bekanntesten Künstler der Spätgotik – Matthias Grünewald. Dennoch erhalten *Die heiligen Erasmus und Mauritius* recht wenig Aufmerksamkeit. Dabei ist es ein Werk von großer malerischer Qualität und vor allem ein Bild mit einer kaum bekannten, aber umso erstaunlicheren Geschichte. Und es ist von immenser historischer Bedeutung. Es ist ein Bild über die frappierende Verquickung von Religion, Geld und Politik und zwei der mächtigsten Männer ihrer Zeit. Entstanden im Rahmen des „größten Gemäldeauftrags der deutschen Kunstgeschichte" (Wikipedia), komplett finanziert durch den Ablasshandel, verkörpert es all das, was Luther zur Veröffentlichung seiner 95 Thesen veranlasste.

Hans von Aachen: Allegorie
Der Prager Hof Rudolfs II. war ein kultureller Anziehungspunkt sondergleichen. Der Kaiser war der größte Sammler seiner Zeit, und der Manierismus erlangte unter seiner Förderung eine markante Ausprägung. Hier schuf 1598 sein Kammermaler Hans von Aachen die kleine Kupfertafel, deren Inhalt bis heute Rätsel aufgibt und für die ein neuer Titel vorgeschlagen wird. Hans von Aachen, der nach einem langen Italienaufenthalt zunächst in München arbeitete und dort die Tochter des Hofkomponisten Orlando di Lasso heiratete, ehe er an den Prager Hof wechselte, war ein äußerst vielseitig begabter Künstler von abgründigem Humor, der von Zeitgenossen sehr unterschiedlich bewertet wurde. Sein Bild, das früher „Der Sieg der Wahrheit" und momentan „Allegorie des Sieges der Gerechtigkeit" genannt wird, ist in seiner geistreichen Verrätselung auf das intellektuelle Milieu bei Hofe zugeschnitten. Fünf Frauen und ein Tier stehen gemeinsam für das Gute im Angesicht des Bösen, eines bereits zu Boden geworfenen Mannes. Wer sie sind, was sie bewegt und wofür sie außerdem stehen, lohnt die Betrachtung.

Gerard ter Borch: Ein Knabe floht seinen Hund

Das auf den ersten Blick unscheinbare Gemälde des Holländers Gerard ter Borch gilt als „eines der bekanntesten und qualitätvollsten Werke der holländischen Genremalerei“ (Hans-Joachim Raupp). Lässt man sich auf die Betrachtung ein, öffnet das Bild, dessen Deutung bis heute umstritten ist, erstaunliche Perspektiven und rührt an zeitlos-aktuelle Fragen von essentieller Bedeutung.



Jan Gossaerts Danae, oder: Kann ein Bild gefährlich sein?

Der Mythos von Danae, die von ihrem Vater eingesperrt wird, damit sie nicht schwanger werden kann, dann aber von Göttervater Jupiter in Gestalt eines Goldregens heimgesucht wird, beschäftigte jahrhundertelang Autoren, Theologen und Künstler, in jüngerer Zeit auch vor allem usamerikanische Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker.

Jan Gossaerts „Danae“ von 1527 ist die erste erhaltene Darstellung des Mythos´ in einem Gemälde und so originell, dass sie weder ein Vorbild noch eine Nachfolge hat. Das anspielungsreiche Bild eröffnet vielfältige Perspektiven, die von den humanistisch gebildeten und lebenslustigen Kunstliebhabern, in deren Milieu es entstand, mit Vergnügen erörtert werden konnten. In der Forschung hat es daher mit guten Gründen eine gewisse Verlegenheit hervorgerufen. Ein halbes Jahrtausend später können wir jedoch einen weiteren Blick auf den Mythos werfen, auch auf die Brisanz dieses einzigartigen Bildes aus den Zeiten der Glaubensspaltung und des Bilderstreits.

François Boucher: Madame Pompadour

Die herbe Kritik, die Zeitgenossen am Bildnis der ebenso mächtigen wie umstrittenen Mätresse des Königs übten, erscheint mit dem Wissen, um das, was kommen sollte, wie ein Menetekel: „Es ist so überladen von Zierrat, Bommeln und allen Sorten von Firlefanz, dass es Leuten von Geschmack in den Augen schmerzt.“ Aber gerade darum ist das lebensgroße und meisterliche Porträt der Marquise de Pompadour auch so interessant. Auf engstem Raum repräsentiert es eine ganze Epoche, zeigt eine bemerkenswerte Frau auf dem Karrierehöhepunkt und einen Gestaltungswillen, der seinesgleichen sucht. Aus der bürgerlichen Jeanne-Antoinette Poisson war mit enormer Disziplin, Anpassungsbereitschaft und Klugheit die Marquise de Pompadour geworden, eine Frau, die in beispiellosem Luxus lebte, die den Stil ihrer Zeit prägte, die in die Wirtschaft und die Politik Frankreichs eingriff und in Kontakt zu den Geistesgrößen ihrer Zeit stand. Weniger bekannt ist die wechselhafte und leidvolle Geschichte des prominenten Gemäldes.

Dr. Anja Dollinger
Mai 2025

© Bayerische Staatsgemäldesammlungen / Fotografie Anja Dollinger